

## Der alte Reliquien-schrein

**N**ischen sind architektonische Formen, die in alten Kirchenräumen eine bedeutsame Rolle spielen. Ob sie Dach oder Haus für Heiligenfiguren sind, ob sie heiligen Gebeten als Ruheplatz dienen, ob sie als sicherer Hort für das Allerheiligste und für andere liturgische Symbole gedacht sind: Ohne solche Mauerhöhlen kann man sich alte Kirchen kaum denken. Im Stephansmünster gibt es wenigstens vier mit Türen oder Gittern verschlossene Nischen ...

In diesem Bericht geht es um die große spätgotische Schreinnische links vom Hochaltar, die Ende 1998 renoviert wurde. Dort steht der uralte Holzschrein, aus dem am 18. Juni 1498 die Reliquien der Heiligen Märtyrer GERVASIUS und PROTASII entnommen und in den Silberschrein übertrug.

Außer der Tatsache, dass diese Nische in frühester Zeit Ruhestätte der Reliquien war, deuten bisher unbeachtete Einzelheiten auf den Brauch der symbolischen Himmelfahrt hin, wie er hier und dort immer noch gepflegt wird.

**D**ie Nische selbst restaurierte EBERHARD GREYER, Freiburg. Des dort aufbewahrten Holzschreins, des Vorgängers des Silberschreins von 1496, nahm sich THOMAS GRÜNEWALD, Waldkirch, an. Beide Restauratoren fassten ihre Arbeiten in abschließenden Dokumentationen zusammen, auf die die folgende Darstellung Bezug nimmt.

Der Reliquienschrein ist 82,5 cm x 40 cm x 57,5 cm groß.

T. GRÜNEWALD beschreibt den **Schrein** wie folgt (Auszug):

»Rechteckiger Korpus auf Tatzenfüßen stehend, mit dachförmigem Deckel. Künstler: Unbekannt.

Datierung: 14. oder 15. Jahrhundert.

Materialien: Laubholz.

Reste der ursprünglichen Fassung mit bzw. unter einer Neufassung; Restaurierung mit Strichretusche.«

Unter dem Thema »Fassungsträger« lesen wir:

»Der Schrein besteht aus einem dachförmigen Deckel und einem rechtwinkligen Korpus. Der Schrein ist in Brettbauweise zusammengesetzt.

Zwischen Vorderbrett und Rückbrett des Korpus sind die Seitenbretter eingepasst. Vorder-, Rück- und Seitenbretter stehen auf einer Bodenplatte, die von vier eingezapften Tatzenfüßen (Zapfendurchmesser 20 mm) getragen wird. In der Unterseite der Füße befindet sich jeweils ein Loch (Durchmesser ca. 12 mm, Tiefe ca. 20 mm). Das Bodenbrett steht gegenüber der Vorder- und Rückseite sowie den Seitenteilen mit einer ca. 3,5 cm breiten Fase über. Vorder- und Rückseite des Deckels sind auf dreieckigen Giebelteilen aufgebracht, wodurch der dachförmige Charakter des Deckels entsteht.

Alle Verbindungen sind gedübelt und mit geschmiedeten Nägeln gesichert.

Alle Bretter des Deckels und des Korpus weisen um 9 bis 10 mm vertiefte Felder auf, wodurch an den Vorder- und Rückseiten eine umlaufende Rahmung entsteht (seitlich ca. 55 - 57 mm, oben und unten ca. 26 - 28 mm breit, oberer Deckelabschluss unklar). Die Felder sind aus dem Vollholz herausgearbeitet, so dass Felder und Rahmen aus einem Stück sind.

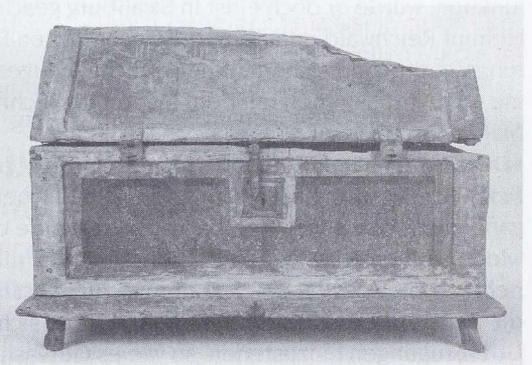
Bei den Seitenteilen entsteht die seitliche Rahmung dadurch, dass die Vorder- und Rückseitenteile über die Seitenteile überstehen; die Breite ergibt sich hier aus der Brettstärke (ca. 28 - 31 mm); die Rahmung an Ober- und Unterkante (beim Deckel nur die Unterkante) ist aus dem Brett herausgearbeitet (Breite ca. 26 bis 28 mm).

An den oberen Rändern aller Felder (nicht an den Seiten des Deckels) sind flache, mit sechs (seitlich drei) aneinandergereihten Dreipassbögen versehene Brettchen aufgenagelt, die von ebenfalls angenagelten Säulen getragen werden. Die Säulen bilden mit den Dreipassbögen Felder. Die Verzierung der Felder ist zum Teil nur an der Rückseite des Schreinkorpus erhalten. Diese Verzierungen sind vermutlich nicht ursprünglich, da sie die Fassung

komplett abdecken. An allen Flächen des Schreines sind noch die Reste der Befestigungen (kleine Metallstifte) erkennbar. Weitere aufgesetzte Teile konnten nicht nachgewiesen werden, obwohl sich auf dem linken Rahmen der Deckelvorderseite eine Leiste abzuzeichnen scheint.

Mit zwei aufgenagelten eingliedrigen Scharnieren (vier Nägel mit Kugelkopf pro Scharnierlappen) lässt sich der Deckel klappen. Mit dem mittig an der Vorderseite des Schreins angebrachten Schloss und einem am Deckel befestigten Bügel kann der Schrein mit einem Schlüssel (heute verloren) verschlossen werden. Schloss und Scharniere sind vermutlich ebenfalls wie die obengenannten Zierbrettchen eine, wenn auch ältere, spätere Zutat.

In die gefasteten Kanten des Bodenbrettes ist vorder- und rückseitig jeweils mittig ein geschmiedeter Haken eingeschlagen. Die Holzsubstanz ist um den Haken rund ausgearbeitet (nur noch an der Vorderseite zu sehen). In die Unterseite des Bodenbrettes sind jeweils zur Vorderkante bzw. zur rückseitigen Kante hin geschmiedete Schlaufen eingeschlagen. Haken und Schlaufen gehören vermutlich zur Befestigung auf einem gesonderten, heute verloren gegangenen Brett.



WOZU DIENTE DIE  
SCHLAUFE UND  
DAS VERLOREN  
GEGANGENE BRETT?

Aus dem ungekürzten Bericht in der Ausgabe 1999 erfahren Sie mehr.